

# Der Dienst der Herrlichkeit (2. Kor 3-5)

## Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Dieringhausen
Datum	06.03.2015
Länge	01:06:22
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr025/der-dienst-der-herrlichkeit-2-kor-3-5">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr025/der-dienst-der-herrlichkeit-2-kor-3-5</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend aus dem Zweiten Korintherbrief das vierte Kapitel lesen. Zweite Korinther 4, Abvers 1.

Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind, ermadden wir nicht, sondern wir haben den geheimen Dingen der Scham entsagt, wobei wir nicht in Aglist wandeln, noch das Wort Gottes verfälschen, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns selbst jedem Gewissen der Menschen empfehlen, vor Gott.

Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, [00:01:02] die verloren gehen, in denen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums, der Herrlichkeit des Christus, der das Bild Gottes ist. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als Herrn, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu Willen. Denn der Gott, der sprach aus Finsternis leuchte Licht, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat, zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft sei Gottes und nicht aus uns, in allem bedrängt, aber nicht eingeengt, [00:02:02] keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg, verfolgt, aber nicht verlassen, niedergeworfen, aber nicht umkommend, alle Zeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde.

Denn wir, die wir leben, werden alle Zeit dem Tod überliefert um Jesu Willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde. Daher wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch.

Da wir aber denselben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht, ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden wir auch, da wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, [00:03:03] auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch darstellen wird.

Denn alles ist um euretwillen, damit die Gnade überreich geworden durch die vielen, die Danksagung zur Herrlichkeit Gottes überströmen lasse.

Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch unser Innerer Tag für Tag erneuert.

Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Trübsal bewirkt uns ein über jedes Maß hinausgehendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht. Denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig.

[00:04:06] Wir haben gestern anhand von 2. Korinther 3 ein wenig nachgedacht über den Dienst der Herrlichkeit, über diesen Dienst, der den Aposteln anvertraut war, von dem Herrn Jesus selbst. Und wir haben gesehen, dass dieser Dienst der Herrlichkeit in drei Begriffen vorgestellt wurde. Einmal der Dienst des Geistes, im Gegensatz zum Dienst des Todes, dem Dienst in Verbindung mit dem Gesetz. Zweitens, dem Dienst der Gerechtigkeit, im Gegensatz zum Dienst der Verdammnis, das Gesetz. Und dann drittens, der Dienst, der zu tun hat mit dem Bleibenden, im Gegensatz zu dem Gesetz, das für eine Zeit gegeben war, das aber im Verschwinden begriffen war.

Nun haben wir über die Herrlichkeit dieses Dienstes ein wenig nachgedacht [00:05:02] und haben gesehen, dass auch das Gesetz mit Herrlichkeit eingeführt wurde, dass sogar das Angesicht Moses, der die Herrlichkeit Gottes gesehen hatte, strahlte. Aber dann haben wir gesehen, dass dieser Dienst der Herrlichkeit nicht nur in Herrlichkeit begann, sondern in Herrlichkeit besteht.

Er besteht, er ist in Herrlichkeit. Und dann haben wir zweitens gesehen, dass die Herrlichkeit in Verbindung mit diesem Dienst, der den Aposteln anvertraut war, um vieles, um vieles größer ist, als diese Herrlichkeit in Verbindung mit dem Gesetz.

Also ein Dienst, der in Herrlichkeit besteht, der bleibt, der fortbesteht in Herrlichkeit und ein Dienst, dessen Herrlichkeit überströmend ist und überragend im Vergleich zu dieser Herrlichkeit, mit der der Dienst des Gesetzes begann.

[00:06:06] Wir haben dann gegen Ende der Stunde gesehen, dass uns dieser Dienst, der den Aposteln anvertraut war, mit einer Person bekannt macht und zwar mit Christus, dem verherrlichten Herrn zur Rechten Gottes.

So haben wir gestern Abend geendet, diesen wunderschönen Vers, wir alle aber.

Wenn Paulus zunächst von diesem Dienst sprach, der den Aposteln anvertraut war, sagt er jetzt wir alle, nicht nur wir die Apostel, wir alle. Auch ihr, denen dieser Dienst gilt, ihr Korinther und auch wir heute im Jahr 2015 als Gläubige, als solche, die auch erreicht wurden von dieser Botschaft, wir alle aber mit aufgedecktem Angesicht.

Ja, in Christus ist die Decke weggetan, die Mose auf sein Angesicht legte, [00:07:02] damit die Kinder Israel diese Herrlichkeit nicht sahen, dieses Strahlen seines Angesichts. Aber wir haben jetzt ein aufgedecktes Angesicht.

Wir alle aber mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend.

Merken wir, wie dieses Wort eigentlich ein Lebensprogramm beschreibt? Anschauend, das ist nicht mal morgens fünf Minuten und vielleicht abends noch mal fünf Minuten, das ist nicht anschauend, das ist hin und wieder mal hingucken. Aber hier wird uns etwas vorgestellt, nämlich die Herrlichkeit des Herrn Jesus, des erhöhten Menschen zur Rechten Gottes mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, der eigentlich unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht, der unserem Leben Ausrichtung gibt, dass wir so über diese Erde gehen, die Herrlichkeit des Herrn anschauend, [00:08:01] dass diese Person wirklich vor unseren Augen steht, vor den Augen unserer Herzen. So wie der Schreiber des Hebräerbriefes sagt, wir sehen aber Jesus. Ja, das ist der, der ein wenig wegen des Leidens des Todes unter die Engel erniedrigt war, aber wir sehen ihn jetzt schon mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Und so sagt er hier, wenn wir das als Lebensausrichtung haben, diese Herrlichkeit des Herrn anschauend, dann werden wir verwandelt. Dann wird das in unserem Leben etwas bewirken. Ist das nicht eine Frage, die dich vielleicht auch bewegt? Ich möchte doch so gerne mehr dem Herrn Jesus ähnlich leben. Ich möchte ihm doch gerne mehr mit Freude nachfolgen. Ist das nicht eine Frage, die uns bewegt? Ist dir die diese Woche schon mal gekommen, wo du gemerkt hast, es war wieder nicht so, wie ich es mir eigentlich gewünscht habe? Was machen wir dann? [00:09:02] Uns ein bisschen mehr anstrengen, ja? Dann werden wir enttäuscht, dann merken wir, klappt nicht. Mit eigener Anstrengung geht es nicht. Was machen wir?

Mit aufgedecktem Angesicht, und die Decke ist weggetan, da brauchen wir uns nicht mehr bemühen, die ist weggetan in Christus. Mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, dann werden wir verwandelt. Und was sagt Gottes Wort hier?

Wir werden verwandelt nach demselben Bild.

Dazu haben wir gestern noch nichts gesagt. Ich möchte dazu gerne noch zwei Verse lesen, einen aus Römer 8.

Römer 8, Vers 29.

Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt. Und jetzt kommt, wozu? Wozu die Gläubigen zuvor bestimmt sind? [00:10:01] Die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

Noch ein Vers aus 1. Korinther 15.

Es schreibt Paulus an die gleichen Empfänger, an die Korinther.

Vers 48, 1. Korinther 15, Vers 48.

Wie der von Staub ist, so sind auch die, die von Staub sind. Das ist der erste Adam, so sind wir als seine Nachkommen. Aber dann sagt er weiter, und wie der himmlische, so sind auch die himmlischen, die Gläubigen. Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen.

[00:11:02] Drei Punkte möchte ich gerne jetzt in Verbindung mit den Versen, die wir gelesen haben, zeigen. Erstens, was unser Anrecht ist, unsere Bestimmung, das, wozu Gott uns zuvor bestimmt hat. Und dieses Anrecht, das hat er uns gegeben. Jedem, der den Herrn Jesus im Glauben angenommen hat, ist dieses Anrecht geschenkt. Er ist eben dazu bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig

zu sein. Das ist wie so ein Recht, das wir besitzen, jetzt schon. Und dann das Ziel. Wann wird das sein?

Ist noch zukünftig. Heute tragen wir noch das Bild dessen, der von Staub ist. Wir haben noch diesen Körper der Niedrigkeit, der hier in diesem Kapitel, wir haben das gelesen, als irdenes Gefäß bezeichnet wird. Aber wir wissen, wir werden einmal das Bild des himmlischen tragen. [00:12:02] Das haben wir gelesen in 1. Korinther 15. Wenn der Herr Jesus kommt zur Entrückung, dann wird er unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Also das Anrecht haben wir jetzt schon. Das Ziel, dessen wir sicher sind, dass wir es erreichen, wir werden dieses Bild des himmlischen tragen. Und was liegt dazwischen? Das ist 2. Korinther 4, 3, Vers 18.

Dass wir mehr und mehr verwandelt werden, in dasselbe Bild die Herrlichkeit des Herrn anschauen und verwandelt werden, ihm immer ähnlicher werden.

Das ist herrlich.

Dann merken wir, das ist wirklich Lebensprogramm. Dann wird gesagt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Von Herrlichkeit, das ist seine Herrlichkeit, die er hat, der Verherrlichte zur Rechten Gottes. Von dieser Herrlichkeit zu Herrlichkeit, [00:13:03] das meint seine Herrlichkeit, sichtbar gemacht, erkennbar gemacht in den Gläubigen.

Das ist von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Seine Herrlichkeit zur Rechten Gottes und die sichtbar gemacht in den Gläubigen.

Das ist diese Verwandlung, verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Und wer bewirkt das in unserem Leben? Niemand anders als der Herr Jesus selbst, als durch den Herrn, den Geist. Mit dieser herrlichen Person, diesem Christus, dem Mann des Wohlgefallens Gottes, dem erhöhten Menschensohn, dem, der mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist, mit dem verbindet uns dieser Dienst der Herrlichkeit. Und jetzt kommen wir in Kapitel 4 zu dem Diener oder den Diener, den Dienern, denen dieser Dienst anvertraut ist. [00:14:05] Und da sagt Paulus darum, da wir, und er meint sich und die Apostel, da wir diesen Dienst haben, wir könnten vielleicht auch sagen, da wir so einen herrlichen Dienst haben, eben diesen und keinen anderen, nicht irgendetwas, das im Verschwinden begriffen ist, nicht irgendetwas, das zwar in Herrlichkeit begann, aber das nur das Todesurteil verkündigen kann, nein, diesen Dienst, diesen Dienst der Herrlichkeit, weil wir den haben, deshalb ermatten wir nicht, deshalb werden wir nicht mutlos. Und er zeigt jetzt in diesen Versen 1 bis 6 verschiedene Kennzeichen dieser Diener, denen dieser Dienst anvertraut ist. Und ich möchte versuchen, das einfach in 10 Punkten kurz zu zeigen. Dieser Diener, der ist sich erstens bewusst, [00:15:02] dass es Gnade ist, Gnade Gottes, dass er diesen Dienst bekommen hat, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind. Es ist Gnade Gottes, wenn ein Mensch gerettet wird durch Glauben an den Herrn Jesus. Das ist Gnade Gottes.

Aber es ist auch Gnade Gottes, wenn er einem Menschen eine Aufgabe, einen Dienst anvertraut. Und so sagt Paulus hier, wir haben diesen Dienst und dazu sind wir begnadigt worden.

Alles aus Gnade.

Ich denke da gerade an einen Vers, wie Paulus eine Antwort hatte in seinem Dienst, in seinem

Leben, in seinem Eifer für Gott, auf diese Gnade. Wir können das mal lesen in 1. Korinther 15, Vers 10.

Da beginnt er eben mit dem, was wir hier haben, begnadigt worden.

Er sagt, 1. Korinther 15, Vers 10, aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

[00:16:04] Aber dann kommt die Antwort. Diese Gnade, die ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als alle. Er hatte eine Antwort auf diese Gnade. Und diese Antwort bestand in einem hingebungsvollen Dienst, in einem Eifer, der seinesgleichen sucht. Aber dann ist dieser Apostel nicht überheblich. Dann sagt er, ich habe viel mehr gearbeitet als alle, aber nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.

In diesem Bewusstsein hatte Paulus diesen Dienst angenommen und führt er ihn aus, dazu begnadigt zu sein.

Das Zweite, wir werden nicht mutlos, wir ermatten nicht.

Wisst ihr, der Apostel Paulus, der war mit großem Eifer zu von Gott bestimmten Zeit losgezogen. [00:17:03] Und dann hatte er in diesem Dienst, der ihm anvertraut war, herrliche Ergebnisse sehen dürfen. Viele, viele Menschen waren zum Glauben gekommen. Viele Menschen hatten etwas von diesen herrlichen Wahrheiten von Christus, dem Heil in ihm, Christus und seiner Versammlung verstanden. An vielen Orten waren örtliche Versammlungen entstanden und sie versammelten sich und sie kamen zusammen, um das Brot zu brechen, um den Tod des Herrn zu verkünden. Ein Siegeszug des Evangeliums.

Aber dann musste er in seinem Leben, in seiner eigenen Lebenszeit, in dieser Dienstzeit für den Herrn schon erleben, wie es wieder bergab ging.

Da muss er am Ende schreiben, alle, die in Asien sind, haben sich von mir abgewandt. Wie?

Das waren doch auch die Epheser. Die, denen er diese großen Wahrheiten schreiben konnte, gesegnet zu sein mit jeder geistlichen Segnung.

[00:18:05] Ja, auch die, alle, die in Asien sind, haben sich von mir abgewandt. Und dann war er da in Rom, musste sich vor dem Kaiser verantworten. Und was muss der, durch den tausende zum Glauben gekommen waren, tausende zum Heil in Christus gefunden hatten, was muss der sagen? Bei meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, nicht eine Handvoll, niemand.

Das musste er mit ansehen. Und doch sagte er, hier in 2. Korinther 4 ist noch nicht so weit, da sind wir noch nicht in 2. Timotheus 4, aber die Entwicklung, die hatte doch begonnen. Und trotzdem sagt er, wir werden nicht mutlos. Diese Sache, dieser herrliche Dienst, die ist es wert, die ist es wert auszuhalten, die ist es wert, die Schwierigkeiten zu überwinden. Und jetzt merken wir, wie das auch eine Ansprache an uns hat, [00:19:01] an dich und an mich. Manchmal sind wir auch in Situationen, wo wir mutlos werden könnten, wo wir denken, ach, es hat ja doch keinen Zweck mehr. Aber dann darf uns das auch anspornen. Paulus sagt, nein, das ist so ein herrlicher Dienst, so eine großartige Sache, die uns anvertraut ist durch Gottes Gnade. Nein, wir werden nicht mutlos, wir ermatten nicht.

Dann kommt das Dritte in Vers 2.

Wir haben den geheimen Dingen der Scham entsagt.

Die Anmerkung hilft uns.

Wir haben dem entsagt, dessen man sich schämt und das man deshalb im Verborgenen tut, damit es keiner sieht, weil es Sachen sind, für die man sich eigentlich schämt.

Diesen Dingen haben wir entsagt.

Ich möchte auch gerne den Zusammenhang zwischen dem zweiten und dritten Punkt zeigen. Wisst ihr, wenn dieser Dienst und sein Inhalt, [00:20:03] diese herrliche Person, der Herr Jesus, groß vor uns steht, dann werden wir nicht mutlos. Aber wenn wir uns in Dinge verstricken, deren man sich schämt, wenn unser Gewissen belastet ist, wenn wir eben diesen geheimen Dingen der Scham nicht entsagen, haben wir auch keine Kraft mehr, dann werden wir mutlos. Und so sagt Paulus, wir haben diesen Dingen entsagt. Wir haben entschieden Nein dazu gesagt. Wir haben uns nicht darauf eingelassen. Und wieder merken wir, wie auch dieser Punkt so in unser Leben leuchtet, egal wie alt wir sind, egal ob wir Väter oder Söhne sind, egal ob wir Mütter oder Töchter sind, ob wir Großeltern oder Eltern oder Kinder sind, das leuchtet schon in unser Leben. Gibt es da vielleicht Dinge, die wir verborgen halten, wo wir uns für schämen, sie zu sagen, weil wir eigentlich genau wissen, die passen nicht [00:21:02] zu so einem herrlichen Teil, zu dem wir in Christus gekommen sind. Das passt nicht zusammen.

Was empfinden wir?

Aber wir tun es doch.

Dann tun wir es im Verborgenen.

Vielleicht in vielen Familien ein Problem, oder?

Wissen deine Eltern alles, was du so machst?

Was du dir so anhörst? Was du dir so ansiehst? Mit wem du dich triffst?

Oder kannst du die Eltern so schön so ein bisschen im Dunkeln darüber halten? Die kriegen das gar nicht so mit.

Das ist doch eine Frage, oder? Ist die unberechtigt? Das leuchtet schon auch in unser Leben. Und Paulus sagt, nein, nein, wir wollten uns nicht durch irgendetwas aufhalten lassen. Wir haben alles vermieden. Wir haben zu allem Nein gesagt, was diesem Dienst der Herrlichkeit entgegensteht, was dazu nicht passt.

[00:22:02] Es müssen noch nicht einmal böse Dinge sein. Wir haben den geheimen Dingen der Scham entsagt. Ein vierter Punkt, wobei wir nicht in Aglist wandeln.

Ihre Beweggründe waren lauter.

Waren ehrlich.

Sie lebten offen und ehrlich für diese Sache und nicht in Aglist. Sie verfolgten nicht irgendwelche Zähle, wo sie sich selbst suchten. Es gab es auch später, musste Paulus auch schreiben, dass da welche waren, die die Gottseligkeit zu einem Mittel zum Gewinn ansahen. Das war dann nicht aufrichtig, nicht ehrlich. Aber nein, er wandelte nicht in Aglist.

Er hatte reine, lautere Beweggründe und Absichten.

Dann ein fünfter Punkt. Wir verfälschen das Wort Gottes nicht.

Wir missbrauchen es auch nicht zu irgendeinem falschen Zweck. [00:23:01] Wir gebrauchen es nicht betrügerisch. Wir verkündigen dieses Wort Gottes klar und rein, so wie wir es von Gott empfangen haben.

Ein klarer Beweis dafür ist zum Beispiel 1. Korinther 11. Da sagt Paulus, ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe. Dann spricht er von dieser Nacht, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm. Und als er gedankt hatte, es brach und sprach, dies ist mein Leib, der für euch ist. Und dann vergleichen wir das mit den Evangelien. Dann stellen wir fest, absolute Übereinstimmung, hundertprozentige Übereinstimmung. Nein, Paulus, genauso wie der Herr es ihm anvertraut hatte, so hat er dieses Wort auch weitergegeben. Wir verfälschen das Wort Gottes nicht.

Gottes Wort ist auch nichts, das man anpassen müsste oder anpassen könnte an die Zeiten oder an die Situationen.

[00:24:06] Gottes Wort gibt uns nicht Antwort auf jede konkrete Frage, wie so ein Bußgeldkatalog im Straßenverkehrswesen.

Gott zeigt uns Grundsätze, aber die ändern sich nicht. Und dann braucht es Weisheit und geistliche Einsicht, diese Grundsätze, die Gott uns zeigt, in der konkreten Situation richtig anzuwenden.

Aber das Wort Gottes, das bleibt.

Petrus sagt, das ist das lebendige und bleibende Wort Gottes.

Paulus hat es nicht verfälscht. Und dann kommt ein sechster Punkt. Wir sind in Vers 2 in der Mitte. Sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns selbst jedem Gewissen der Menschen empfehlen.

Die Offenbarung der Wahrheit, das war sein Anspruch [00:25:01] in der Ausführung dieses Dienstes. Und wie er sich dafür eingesetzt hat, das können wir in der Apostelgeschichte lesen, das können wir in manchen Briefen entnehmen, es war wirklich sein Wunsch, sein Interesse, die Wahrheit zu offenbaren und denen, denen er diente, sie mitzuteilen. Im ganzen Umfang ihnen das wirklich offenzulegen, diese Wahrheit, die Gott ihm anvertraut hatte. Und da hat er Tag und Nacht gearbeitet und gedient. Und dann hat er jeden Einzelnen ermahnt. Und er hat zu den vielen gesprochen. Er hat öffentlich geredet und in den Häusern. Und immer ging es ihm darum, die Wahrheit zu offenbaren.

Den Ältesten von Ephesus sagt er, als er dort in Milet mit ihnen zusammentrifft, ich habe euch die

Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus verkündigt. Ich habe euch das Evangelium verkündigt.

[00:26:04] Ich habe euch das Reich verkündigt. Ich habe euch den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt. Er hat wirklich die Offenbarung der Wahrheit als Ziel in seiner Verkündigung, in seinem Dienst gehabt. Und das, diese Offenbarung der Wahrheit, das war die Empfehlung an die Gewissen. Nicht irgendwelche Auszeichnungen, die der Diener mit sich brachte, sondern diese Tatsache, dass die Wahrheit offenbart wurde, das war die Empfehlung an die Gewissen. Aber dann kommt, das ist so schön hier, so ausgewogen ist Gottes Wort, ein siebter Punkt dazu. In diesem Dienst, da wandelten und lebten und dienten sie vor Gott.

Ja, sie wollten durch die Offenbarung der Wahrheit eine Empfehlung an die Gewissen der Zuhörer sein, nicht in dem, was sie waren, sondern in dem, was sie offenbarten, was sie verkündigten, aber sie taten das vor Gott. [00:27:05] Und das ist ganz wichtig für jeden Dienst, aber auch für unser Leben, unser Leben hier auf der Erde als Christen, auch als Brief Christi, wie wir es gestern hatten, dass wir leben vor Gott.

Da fällt mir ein Ehepaar ein, die waren schon etwas älter geworden, hätten auch vielleicht Grund gehabt, mutlos zu werden, hatten keine Kinder.

Aber dann steht in Lukas 1 ein wunderschönes Zeugnis, das Gott ihnen ausstellt, beide.

Zacharias und Elisabeth, beide lebten gerecht.

Was denn, vor den Menschen? Nein, lebten gerecht vor Gott. Und Elia, der sagt, der Herr vor dessen Angesicht ich stehe, da ging er zum König und hatte auch eine Botschaft an ihn, aber er konnte sagen, ich komme vom Angesicht des Herrn, [00:28:03] vor seinem Angesicht stehe ich in diesem Dienst, in dieser Botschaft, die ich an dich habe.

Nun würden wir vielleicht sagen, wenn wir diese sieben Punkte bis hierhin gesehen haben, ja das muss ja ein überzeugender Dienst sein.

Wer wirklich so auftritt, mit solchen Prädikaten, mit solchen guten Eigenschaften auch im Dienst, in der Verkündigung, ja der Dienst, der muss doch angenommen werden. Und doch musste auch Paulus erleben, dass auch dieses Evangelium, das ihm anvertraut war, das er verkündigte, nicht überall angenommen wurde. Und davon spricht er in Vers 3 und 4, wenn aber unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen. Und dann in Vers 4 am Anfang zeigt er, wer dahinter steckt, [00:29:01] in denen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat.

Wer dahinter steckt, das ist der Teufel. Er möchte nicht, dass Menschen gerettet werden.

Er kann das Evangelium nicht verändern, diese gute Botschaft, diese Wahrheiten. Und weil der Diener oder die Diener so lebten, wie wir es gesehen haben, hatte er auch da wenig Anknüpfungspunkt. Aber jetzt verblendete er den Sinn der Ungläubigen, damit sie das nicht annahmen, was ihnen verkündigt wurde.

Ich meine, ein Punkt steckt auch noch darin, wenn Paulus das so sagen kann, wenn unser Evangelium verdeckt ist, dann in denen, die verloren gehen, und zwar durch dieses Wirken des

Teufels. Das zeigt er auf der anderen Seite, dass er wirklich so lebte und so diente, dass es in dem Diener keinen Anlass gab, durch den dieses Evangelium verdeckt wurde.

[00:30:08] Er sagt, ich bin den Juden geworden, ein Jude, den Griechen, ein Grieche. Ich habe alles getan, damit überhaupt gar kein Hindernis da sei, dass dieses Evangelium angenommen wurde. Das ist auch ein Appell an junge Leute. Wisst ihr, da nahm Paulus den Timotheus mit, einen jungen Mann, der hat ein gutes Zeugnis. Und da wurde dieser Timotheus, bevor sie loszogen, beschnitten. Das war nicht nötig.

War nicht nötig.

Paulus wusste, das ist, also um gerettet zu werden oder um ein guter Diener zu sein, muss das nicht sein. Aber sie wollten jede Möglichkeit ausräumen, die andere daran hindern könnten, diesen Dienst, diese Botschaft anzunehmen. Und deshalb ließ sich dieser junge Mann beschneiden. Diese schmerzhaft Angelegenheit. Aber er war bereit.

[00:31:02] So setzte er sich ein, wenn er den Paulus begleiten wollte, damit diesem Dienst überhaupt gar kein Hindernis irgendwie im Weg steht.

So kann Paulus das hier geleitet durch den Geist Gottes aufschreiben. Wenn das Evangelium verdeckt, ist dann eben aus dem Grund, dass der Gott dieser Welt, der Teufel, der Satan, den Sinn der Ungläubigen verblendet hat. Was möchte Satan verhindern?

Dass ihnen ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums, der Herrlichkeit des Christus.

Das ist nicht schön, wie dieses Evangelium, dieses Evangelium der Gnade Gottes hier bezeichnet wird. Es ist das Evangelium der Herrlichkeit des Christus. Und wer ist der Christus? Was wird hier über ihn gesagt? Er ist das Bild Gottes.

[00:32:02] Also welche Herrlichkeit wird da sichtbar? Die Herrlichkeit Gottes. Und genau das haben wir in Vers 6. Zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes. Und wo? Im Angesicht Jesu Christi.

Das ist die Herrlichkeit Gottes. Und Gott wollte sich offenbaren. Gott wollte seine Herrlichkeit zeigen. Und dann kam der Herr Jesus. Und er kam als das Bild Gottes. Und dann ist in ihm die ganze Herrlichkeit Gottes sichtbar geworden. Und dann hat Gott gewirkt. In jedem wirkt er. In jedem, der den Herrn Jesus im Glauben annimmt. In jedem wirkt er in der Weise, dass er ihn sozusagen anzündet.

Anzündet, dass in ihm auch ein Leuchten, ein Strahlen erkennbar wird.

Eben von dieser Herrlichkeit.

[00:33:02] Das ist mit Lichtglanz gemeint. In der Anmerkung steht Lichtglanz oder erstrahlen oder leuchten. Der Diener hier, Paulus, und der, der den Herrn Jesus annimmt im Glauben, er wird sozusagen angezündet, dass in ihm ein solches Erstrahlen, ein solches Leuchten erkennbar wird. Und wovon darf er dann zeugen? Worauf darf er hinweisen? Auf den Herrn Jesus. Und dann kann in ihm, in dem, der das Bild Gottes ist, etwas von der Herrlichkeit Gottes gesehen werden. Aber davon darf ein Lichtglanz, ein Leuchten in deinem und in meinem Leben vorhanden sein.

Aber der Teufel möchte nicht, dass Menschen so angezündet werden. Und deswegen verblendet er den Sinn der Ungläubigen.

Das ist ja rein logisch, rein verstandesmäßig nicht zu begreifen, [00:34:02] dass Menschen im 21. Jahrhundert allen Ernstes sagen, eine Evolutionstheorie, das wäre wissenschaftlich erwiesen oder wie man das nennt. Da muss man doch viel mehr glauben, als wenn man den Schöpfungsbericht nimmt. Da müssen so viele Annahmen vorher gesetzt werden, die muss man einfach mal für wahrhalten. Ohne diese Annahmen funktioniert das alles nicht. Und dann merken wir mal, wie der Teufel am Werk ist. Wie er wirklich den Sinn verblendet. Was da heute alles so bei rauskommt.

Gender Mainstreaming.

Da geht man so weit zu behaupten, ja, das mit den Geschlechtern, das kann der Mensch sich aussuchen, wie er will. Und das, was man vielleicht an körperlichen Merkmalen erkennt, das kann man verändern. Das ist nur so eine Äußerlichkeit. Ist das nicht, merkt man nicht, wie der Teufel am Werk ist, wie er den Sinn verblendet. [00:35:02] Und er bemüht sich, das in die Schulbücher unserer Kinder hineinzubringen.

Da findet sich das. Und da ist das gut, wenn wir zu Hause mit unseren Kindern darüber sprechen können. Damit wir ihnen sagen, wie Gott über die Dinge denkt.

Damit sie nicht geprägt werden durch das, was sie Tag für Tag hören und gar nicht mehr wissen, gar nicht mehr verstehen, wie Gott die Dinge sieht. So verblendet der Teufel den Sinn, die Gedanken der Ungläubigen.

Aber Paulus macht in Vers 5 weiter. Da kommt ein 8. Punkt. Was ist denn der Inhalt ihrer Predigt? Was ist denn der Inhalt dieses Dienstes?

Wir predigen Jesus Christus.

Wir predigen nicht uns selbst. Was sollen wir denn von uns reden? Ja, da gab es welche, die unter den Korinthern wirkten, die redeten von sich. [00:36:01] Aber Paulus sagt, nein, nein, wir reden nicht von uns. Wir predigen Jesus Christus. Das ist der Inhalt der Predigt. Und dann sagt er, ihn predigen, ihn verkündigen wir als Herrn.

Jesus Christus als Herrn, als den, der Autorität hat und der auch über dein und mein Leben Autorität hat. Und da ist die Frage, ob wir ihm die auch einräumen, ob wir das nur so sagen, Herr Jesus, oder ob wir ihm wirklich Autorität über unser Leben geben. Aber noch etwas gehört dazu. Wenn man Jesus Christus als Herrn verkündigt, dann kommt ein neunter Punkt, uns selbst als eure Knechte.

Was macht eigentlich klar, welche Stellung, welche Position ein Diener des Herrn hat? Knecht. Knecht zu sein. Und ein Knecht, wer ist denn größer, ein Knecht oder ein Herr? Eigentlich ist der Diener der, der sich erniedrigt unter die, die er bedient. [00:37:05] Er sagt ja, ich bin ein Knecht derer, denen ich diene. Und genau so verwirklichte Paulus das. Und da war er auch bereit, gar nichts von denen, denen er diente zu fordern. Da war er bereit, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Da machte er sich wirklich zum Knecht, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu Willen. Und jetzt spricht er von sich, von den Aposteln. Der Gott, der sprach aus Finsternis, Leuchte, Licht.

Der Schöpfergott, der eine solche Macht hat, dass er nur ein Wort sprechen muss und alles ist da. Die Dinge sind ins Dasein gerufen. Wer ist denn in der Lage, wenn es dunkel ist, wenn Finsternis ist, ein Wort zu sagen und dann ist Licht. Das ist göttliche Macht. Und dieser Gott, der in dieser Schöpfung gesagt hat, [00:38:01] aus Finsternis leuchte Licht, der ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat. Der ist es, der das angezündet hat in uns, dass jetzt dieses Strahlen, dieses Leuchten in uns ist. Und worauf weisen wir hin? Das haben wir eben gesehen. Auf Jesus Christus. Und in seinem Angesicht wird die Herrlichkeit Gottes deutlich. Paulus war ein solches Gefäß himmlischen Lichts, aus dem dieser Lichtglanz erstrahlte und das wies hin auf Christus, damit die Menschen auf ihn hingewiesen wurden, um in seinem Angesicht, dem Angesicht Jesu Christi, die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Und Paulus hatte das ganz besonders und ganz bewusst erlebt. Das können wir nachlesen in Apostelgeschichte 9, 22 und 26.

Da sagt er im Rückblick, ein Licht, das hat mich da ergriffen, ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf. [00:39:03] Und da ist das passiert, was hier steht.

Da hat der Gott, der gesprochen hat, aus Finsternis leuchte Licht, der hatte in sein Herz geleuchtet und der hatte diese Veränderung in ihm bewirkt.

Jetzt sagt Paulus, er hatte angefangen in Kapitel 4, Vers 1, da wir diesen Dienst haben, aber jetzt gebraucht ihr noch einen etwas anderen Begriff, weil wir diesen Schatz haben, diesen Schatz.

Was meint ihr? Kann es etwas Größeres geben, als diese Herrlichkeit Gottes, die wir im Angesicht Jesu Christi anschauen dürfen, zu der wir gebracht worden sind, weil wir in Christus sind? Kann es etwas Größeres, etwas Schöneres geben? Da kaufst du dir eine neue Jacke und du freust dich. Du denkst, das ist die schönste Jacke, die es hier in ganz Gummersbach gibt. Und nach vier Wochen, da hat sie Flecken, [00:40:05] da fangen an gleich die Knöpfe lose zu werden.

Da fängt schon diese Schönheit, die fängt schon an, Macken zu zeigen, Vergänglichkeit zu zeigen. Und da findest du nichts auf dieser Erde, wo es anders geht. Bei einem geht es schneller, bei einem dauert es ein bisschen länger. Alles vergänglich.

Aber hier haben wir einen Schatz, wo wir jetzt schon die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi sehen können und wo wir wissen, das ist etwas Bleibendes. Und das ist nicht nur bleibend, das wird immer schöner. Da dürfen wir immer mehr erkennen von dieser Herrlichkeit. Und einmal, dann werden wir am Ziel sein und dann werden wir ihn sehen, wie er ist. Und dann sagt er, diesen Schatz, diesen wertvollen Besitz, diese wertvolle Sache, die haben wir, aber wo haben wir sie? Wir haben sie in irdenen Gefäßen. Und jetzt spricht er von sich, von dem Diener [00:41:03] und von seinem Körper, seinem Leib der Niedrigkeit, seinem menschlichen Körper mit all seinen Mühen und Beschwerden, indem er noch lebte hier auf dieser Erde. Aber er sagt, in dieses irdene Gefäß hat Gott diesen Schatz gelegt. Da hat er uns begnadigt und mit diesem Dienst betraut. Und ich möchte jetzt gerne einen Gedanken sagen, da müssen wir vielleicht etwas drüber nachdenken. Ich meine, wenn wir das so lesen, dann sehen wir, wenn es einen solch herrlichen Schatz gibt, dann ist das passende Gefäß, in das dieser Schatz gelegt wird, eben ein vergängliches, schwaches Gefäß.

Warum? Weil gar nichts, gar nichts irgendwie ablenken soll von der Schönheit dieses Schatzes. Es geht nicht um das Gefäß, es geht um den Schatz. Es geht um das, was Gott da hineingelegt hat. [00:42:02] Und da soll alles zurücktreten. Und vor der Herrlichkeit und vor dem Wert dieses Schatzes tritt auch alles zurück. Aber ich meine, dann sehen wir, dass das ein passendes Gefäß ist, ein

erdenes, ein schwaches Gefäß. Das passt gut zu einem solchen Schatz, zu einem solchen Dienst. Und das stellt er jetzt vor.

Die Überfülle der Kraft, die soll eben Gottes sein. Und das soll auch erkennbar werden. Die ist nicht aus uns. Und das soll auch von uns gar nichts irgendwie ablenken. Nein, die Überfülle der Kraft, die sei Gottes. Und jetzt stellt er das gegenüber. Das erdene Gefäß, dieser schwache menschliche Körper. Und er sagt erstens, der ist bedrängt. Dem begegnen Dinge, da kommt er in Bedrängnis, in Schwierigkeiten.

Aber er sagt direkt dazu, aber nicht eingeengt. Warum? Weil Gott mit [00:43:02] diesem erdenen Gefäß, mit diesem schwachen Gefäß, mit diesem Werkzeug, mit diesem Diener ist. Ja, was das Gefäß angeht, bedrängt, aber nicht eingeengt.

Menschlich gesprochen, eingeengt. Kommen wir gleich zu, keinen Ausweg sehend, aber nicht eingeengt, weil Gott mit ihm ist. Das nächste, das ist dann schon der Punkt, keinen Ausweg sehend. Das ist das schwache, das erdene Gefäß, das sieht keinen Ausweg. Kennen wir die Situation? Keinen Ausweg sehend.

Nicht mehr wissen, wie es weitergeht. Und dann vielleicht an den Liedvers denken. Wo der Menschen hilft zu Ende.

Bleiben mächtig deine Hände.

Oh, du lässt uns nicht, bleibst uns Schirm und Licht.

Keinen Ausweg sehend. Und dann sagt er auf den Gott, der mit ihm ist. [00:44:02] Aus dem die Überfülle der Kraft ist. Und dann sagt er, aber nicht ohne Ausweg. Auch wenn ich keinen sehe. Ich weiß, Gott ist mit mir. Und der hat einen. Der hat immer einen Ausweg. Der hat immer noch eine Möglichkeit. Der ist doch nicht eingeschränkt durch meine Schwachheit. Der ist doch nicht eingeschränkt durch die Schwierigkeiten, die sich um uns herum so aufürmen. Weil Gott mit uns ist. Nicht ohne Ausweg. Verfolgt.

Ja, als erdenes Gefäß verfolgt.

Musste er fliehen aus der Stadt.

Einmal wurde er in einem Korb an der Stadtmauer heruntergelassen. Erdenes Gefäß. Verfolgt.

Aber nicht verlassen.

Das hat er auch erlebt.

Wurde im Gefängnis festgehalten.

Aber auf einmal, da stand der Herr bei ihm. In der Nacht. Und da sagte er ihm, Paulus, fürchte dich nicht.

[00:45:02] Das erdene Gefäß. Wie viele Fragen mag er gehabt haben? Muss man drüber nachdenken.

Hat er doch tatsächlich unbesonnen geredet. Musste er sich für entschuldigen. Welche Fragen wird er wohl gehabt haben? Dort im Gefängnis. In dieser Nacht. Wie kam es, dass ich das Falsche gesagt habe? Bin ich denn jetzt überhaupt noch brauchbar, um ein Werkzeug für Gott zu sein? Und dann kommt der Herr zu ihm.

Nicht verlassen. Fürchte dich nicht, Paulus. So wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, so musst du auch in Rom zeugen.

Auf einmal waren die Fragen weg.

Die Fragen, die dem irdenen Gefäß gekommen waren, gekommen sein mögen, auf einmal waren sie weg. Nicht verlassen. Gott war mit ihm. Der Herr stand bei ihm.

Niedergeworfen, niedergeworfen.

Wisst ihr, einmal schreibt der Apostel Paulus, [00:46:02] einmal schreibt er, sodass wir sogar am Leben verzweifelten.

Ist das irdene Gefäß.

Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir. Wir haben ihn unterm Ginsterstrauch. Und Paulus sagt, sodass wir sogar am Leben verzweifelten. Hast du schon mal am Leben verzweifelt? Erdenes Gefäß.

Sogar bei Paulus so gewesen.

Aber dann sagt er, niedergeworfen, aber nicht umkommen.

Warum? Gott ist mit uns. Und deswegen haben wir die Überfülle der Kraft. Wenn wir zu den Dienern sehen, dieses irdene Gefäß, mit Schwachheit umgeben, in sich selbst schwach, davon spricht er in 2. Korinther 12. Und sagt der Herr ihm, meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft, die wird in Schwachheit vollbracht. Wieder merken wir, wie passend es ist, ein irdenes Gefäß, [00:47:02] das Schwachheit hat. Aber dann ist die Überfülle der Kraft Gottes.

Wisst ihr, auch wenn Paulus hier zunächst von sich und den Aposteln spricht, das dürfen wir auch für uns mitnehmen.

Da darf in deinem und in meinem Leben die Kraft Gottes sichtbar werden. Da kannst du vielleicht nicht mehr weiter. Du weißt es nicht mehr, wie es geht. Aber dann blickst du auf Gott.

Dann lässt du dich fallen in die Hand deines himmlischen Vaters. Und erlebst du, dass der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, dein Herz und deinen Sinn bewahrt. Und auf einmal wird von diesem Frieden auch etwas sichtbar. Vielleicht in deinem Gesicht, vielleicht in deinem Verhalten. Und dann merken die Leute, was denn hier los? Was denn hier los? Warum ist der denn nicht verzweifelt?

Warum ist die denn jetzt nicht ganz am Ende? [00:48:02] Weil sie etwas sehen, die Überfülle der Kraft. Nicht unsere Kraft, aber die kommt von Gott.

Jetzt kommen wir noch zu einem wichtigen Thema ab Vers 10.

Paulus sagt jetzt, alle Zeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend.

Was bedeutet das? Alle Zeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend. Paulus sagt sozusagen, wir sind darin dem Herrn Jesus gleich, dass dieses irdische Leben sein Ende findet.

Darin sind wir dem Herrn Jesus gleich. In diesem Sinn tragen wir das Sterben Jesu am Leib umher.

Jetzt müssen wir einen wichtigen Punkt dazwischen sagen. Es geht hier nicht um den Söhnenden leiden und um den [00:49:01] Söhnungstod, den der Herr Jesus erduldet hat. Den konnte nur er erdulden, da kann keiner ihm folgen. Darum geht es nicht.

Aber hier geht es darum, sein Sterben, das, was das Ende dieses natürlichen Lebens ausmacht, das trugen sie an ihrem Leib, an diesem irdenen Gefäß, an diesem schwachen Körper, umher. Und das hat zwei Bedeutungen. Einmal, sie verwirklichten tatsächlich, sie verwirklichten mit Christus gestorben zu sein. Und ich möchte das jetzt mal, damit wir es gut verstehen, andersrum sagen. Je mehr meine eigenen Wünsche, je mehr mein eigener Wille in meinem Leben sichtbar wird, desto weniger wird sichtbar von dem Jesus. Aber wenn ich das verwirkliche, ich bin mit Christus gestorben und nicht mehr lebe ich, sondern Christus [00:50:01] lebt in mir, dann wird der Jesus sichtbar in meinem Leben. Das ist die eine Bedeutung hier. Wirklich im Leben sichtbar machen, ausleben, ich bin mit Christus gestorben. Und der andere Gedanke, auf ihrem Weg, den sie im Dienst für den Herrn gingen, erlebten sie es tatsächlich, dass ihnen nach dem Leben getrachtet wurde, dass sie in Lebensgefahr kamen. Schreibt Paulus, in Lebensgefahr oft, er war oft in Lebensgefahr. Da war es tatsächlich durch die äußeren Umstände so, dass das Leben in Gefahr war. Aber auch in diesem Sinn waren sie bereit, das Sterben Jesu am Leib umherzutragen. Warum? Damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar [00:51:01] werde. Nochmal den ersten Punkt verwirklichen, mit Christus gestorben zu sein und dann kann etwas von dem neuen Leben, von dem Leben Christi sichtbar werden. Aber auch der zweite Punkt, wenn was die natürlichen Ressourcen betrifft, die Lebensgefahr da ist, das Leben sozusagen am seidenen Faden hängt, was die natürlichen Möglichkeiten angeht, was die äußeren Umstände angeht und wenn dann der Herr hindurchhilft, was wird denn dann sichtbar? Sein Leben, die Kraft seines Lebens, diese Überfülle der Kraft, die Gottes ist.

So ging Paulus diesen Weg.

Er verwirklichte das Gestorbensein mit Christus und die äußeren Umstände, in die er kam, die waren auch ein Mittel in [00:52:01] der Hand Gottes, um ihn auf diesem Weg und in dieser Haltung zu belassen.

Er sagt in Vers 11, denn wir, die wir leben, werden alle Zeit dem Tod überliefert, um Jesu Willen.

In Kapitel 1 dieses Briefes schreibt er, dass sie errettet wurden von so großem Tod und da meint er, die äußeren Verfolgungen. Ein Beispiel, da wurde er einmal gesteinigt und da hat man ihn sogar in die Stadt hinaus geschleift und dachte, er wäre gestorben. Aber er war nicht gestorben. Gott hat ihn bewahrt. Gott hat ihn erhalten. Gott hat ihm geschenkt, dass er den Dienst noch weiterführen konnte. Wir werden alle Zeit dem Tod überliefert, um Jesu Willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde. Dieser schwache Körper, [00:53:01] in dem Paulus war, dieses irdene Gefäß, in dem dieser Schatz war, in dem war die Kraft dieses neuen Lebens, dieses Lebens

Jesu Christi.

Er sagt, der Tod wirkt in uns.

Sie waren bereit, das, was wir so gesehen haben, auf sich zu nehmen in ihrem Dienst. Warum? Damit das Leben in den Korinthern wirkte. Dass sie diesen Dienst empfangen konnten und damit sie diese Kraft des Lebens auch erlebten.

Nun, was ist denn jetzt der Schlüssel? Was ist der Schlüssel, so zu leben? Die Antwort, die finden wir in Vers 13. Wie konnte das sein, dass Paulus trotzdem, dass es so widerwärtige Umstände gab, dass er trotzdem weiter seinen Dienst ausführte? Dass er nicht aufhörte zu reden und sagte, [00:54:01] es hat ja doch keinen Zweck. Die Antwort finden wir in Vers 13. Wir haben denselben Geist des Glaubens. Was heißt das, denselben Geist des Glaubens? Er zitiert jetzt einen Vers aus Psalm 116 und da sagt der Psalmist, ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Paulus sagt hier, denselben Geist des Glaubens, den der Psalmist, der Psalm 116 gedichtet hat, den der hatte, den haben auch wir. Und der Psalmist hatte diesen Glauben auch in schwierigsten Umständen.

Wir können ja zu Hause mal den Psalm aufschlagen. Schwierigste Umstände. Aber da hat er den Geist des Glaubens. Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Er hat sich geklammert an seinen Gott und erlebt, dass dieser Gott gerettet hat. Und da sagt Paulus, den gleichen Geist des Glaubens, den haben wir auch. Auch in größten Nöten, in größten Schwierigkeiten [00:55:01] klammern wir uns an unseren Gott und deshalb geben wir nicht auf.

Ich habe geglaubt. Ich glaube und ich vertraue diesem Gott. Ich bin sicher, er hält sein Wort. Ich vertraue auf meine Kraft und deshalb höre ich nicht auf. Deshalb werde ich nicht mutlos. Deshalb reden wir. Und dann sagt er, da wir wissen. Das ist diese Glaubensüberzeugung, die aus diesem selben Geist des Glaubens hervorkommt. Wir wissen, der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, der wird auch uns mit Jesus auferwecken und mit sich darstellen.

Seht ihr, wie weit das geht?

Paulus sagt mit anderen Worten, selbst wenn es durch den Tod geht, selbst wenn das der Wille Gottes ist, selbst dann sind wir keine Verlierer, [00:56:01] selbst dann war es nicht falsch.

Denn wir glauben dem, der aus den Toten auferweckt.

Wir sind überzeugt, selbst wenn es hier durch den Tod geht, vielleicht auch im Dienst, vielleicht auf einer dieser gefährlichen Reisen. Wir sind überzeugt, der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, der wird auch uns mit Jesus auferwecken. Die gleiche Kraft Gottes, die in der Auferweckung des Herrn Jesus gewirkt hat, die steht auch uns zur Verfügung und die Paulus in Liebe zu den Korinthern schlug. Er wird uns mit euch, mit euch.

Er schließt die Korinther ein. Er wird uns mit euch darstellen.

Ja, daran denkt Paulus und da merken wir, wie dieser Glaube wirklich überwindet. Da kann er in Römer 8 schreiben, in diesem Allen sind wir mehr als Überwinder. [00:57:03] In diesem selben Geist des Glaubens dürfen wir auch leben, dürfen vertrauen auf den Gott, der eine solche Macht hat, dass er aus den Toten auferweckt und dann wird er uns verherrlich darstellen. Judas schreibt davon, zu

Ende der Judasbrief, herrliches Ende dieses dunklen, traurigen Briefes, dem aber, dem aber, der euch ohne Strauchen zu bewahren und vor seiner eigenen Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag.

Jetzt kommt noch was, das bewegt uns. Gott ist in der Lage, uns untadelig vor seiner Herrlichkeit darzustellen mit Frohlocken. Herrlicher Vers und so sagt Paulus auch hier, ja, dieser Gott, der kann das machen und dieses Ziel wird er erreichen. So sagt er, alles ist um euret Willen, diese ganze Mühe, dieser Einsatz, all das um euret Willen. Die Gnade, die [00:58:01] soll wirken und die soll überreich werden durch die vielen und das Ergebnis soll sein, Danksagung zur Herrlichkeit Gottes.

Was bleibt uns jetzt, wenn wir mal bis hierhin einen Strich drunter ziehen, wenn wir auch doch ein wenig auf uns und unser Leben wirken lassen. Macht uns das Mühe, irdenes Gefäß, macht uns das Mühe, Verfolgung, haben sie ja nicht so wie Paulus, haben wir es in der Schule ausgelacht, nicht so einfach, oder?

Schwierigkeiten, Probleme, Nöte, Krankheiten, all das was so auf diese irdenen Gefäße einströmt. Und dann dürfen wir wissen, Gott hat da einen Schatz hineingelegt, etwas das überragend ist an Herrlichkeit und Gottes Kraft ist da. Ja, wir sind schwach und wir sind umgeben von manchen [00:59:01] Schwierigkeiten und Mühen, aber Gott ist bei uns und deshalb dürfen auch wir für uns in Anspruch nehmen, keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg.

Paulus, der zieht jetzt auch so einen Strich drunter und er sagt deshalb, hab das jetzt so geschrieben, deshalb, deshalb ermatten wir nicht. Ja, unser äußerer Mensch, dieses irdene Gefäß, das verfällt. Das wird verzehrt, aufgegeben.

Das merkt man, wenn man älter wird, dass dieses Gefäß, dass das verfällt.

Paulus hat das gemerkt in seinem Dienst, wo er sich aufgeopfert hat im Dienst, wo er gesagt hat, ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst. Aber dann sagt er, wenn auch der äußere Mensch verfällt, wird doch der innere, der innere Mensch, unser gereinigtes Herz, die gereinigte Seele, [01:00:01] der erneuerte Geist, wird der innere Mensch Tag für Tag erneuert. Ja, der äußere, der verfällt zunehmend, Stück für Stück, aber der innere, der wird Tag für Tag erneuert.

Dann blickt er nach vorne und dann macht er einen Vergleich. Ein Vergleich in drei Punkten. Ein Vergleich zwischen Gegenwart und Zukunft. Ein Vergleich zwischen heute und dann. Was ist denn heute? Trübsal.

Ist nicht so angenehm, Trübsal. Trübsal schmerzt. Trübsal oder Drangsal, Bedrängnis kann uns zum Weinen bringen. Was ist heute? Trübsal. Aber morgen, was ist denn morgen? Herrlichkeit. Das ist der erste [01:01:01] Gegensatz. Heute Trübsal. Gott weiß das.

Er sagt es uns ja auch hier in seinem Wort. Unser Weg, den wir gehen, der geht genauso wie der Weg des Herrn Jesus. Er geht durch Leiden zur Herrlichkeit und Leiden sind nicht angenehm. Trübsal ist nichts, über das wir uns freuen, aber Gott weiß es. Jetzt wird hier dem gegenüber gestellt. Trübsal heute und Herrlichkeit morgen. Der Herrlichkeit gehen wir entgegen. Jetzt macht Paulus diesen Vergleich und er macht den Vergleich nicht deshalb, weil er meint, die Trübsale, ach das ist doch alles nicht so schlimm. Wir haben ja eben einige Beispiele gesehen, wo es doch schlimm war und wo er das besonders erlebt hat, dass diese Trübsale schlimm sind. Er sagt nicht, ach die

Trübsale sind nicht so schlimm, aber er stellt fest, diese Herrlichkeit, der wir [01:02:01] entgegen gehen, die ist so überwältigend groß, die ist so gewaltig, dass im Licht dieser Herrlichkeit diese Trübsale der Gegenwart, dass die leicht empfunden werden. Die Trübsale, die sind an sich nicht leicht. Das kann manchmal eine ganz ganz schwere Last sein und das weiß Gott. Aber im Vergleich mit dieser zukünftigen Herrlichkeit sagt er, nein, diese Trübsale heute, die sind leicht. Wenn man das mal vergleicht mit dem über jedes Maß hinausgehende Gewicht von Herrlichkeit, ein Maß von Herrlichkeit, das man nicht beschreiben kann, das über jedes menschliche Denken hinausgeht, da gibt es keinen Maßstab für, es gibt keinen menschlichen Maßstab, mit dem man diese Herrlichkeit beschreiben könnte. Und im Vergleich dazu sind die Trübsale heute leicht. Und dann ein dritter [01:03:04] Vergleich, ein Gegensatz im Vergleich zu der Herrlichkeit, die vor uns liegt, sind die Trübsale schnell vorübergehend. Wenn man in einer Not ist, dann werden die Minuten zu Stunden. Du am Krankenbett eines Lieben sitzt, vielleicht eine ganze Nacht und vielleicht länger, da guckst du oft auf die Uhr und dann kommen dir die Sekunden manchmal wie Minuten vor.

Aber in diesem Vergleich mit der Herrlichkeit, die vor uns liegt, sagt Paulus, damit verglichen ist das schnell vorübergehend. Denn diese Herrlichkeit, die vor uns liegt, ist ewig. Die kann man überhaupt nicht in der Zeit messen. Da gibt es keine Uhr für. Diese Herrlichkeit, die ist ewig. Und jetzt ist [01:04:02] die Frage, wenn ihr das so vorstellt, was machen wir denn jetzt? Was machen wir denn damit? Und was macht Paulus? Er sagt und er ruft uns das zu, wisst ihr was? Lasst uns nicht auf das blicken, was man sieht. Dann können wir wirklich mutlos werden. Lasst uns auf das blicken, was man nicht sieht. Das, was man sieht, was uns so umgibt, das ist zeitlich, das ist irdisch, das ist vergänglich. Aber das, was man nicht sieht, das ist ewig. Und so haben wir schon wieder eine gewisse Verbindung zu dem Ende des letzten Kapitels. Ende von Kapitel 3 hat er gesagt, wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen. Und jetzt sagt er, lass uns doch das anschauen, was vor uns liegt. Dieses über jedes Maß hinausgehende, ewige Gewicht an Herrlichkeit. Lasst uns das anschauen. Und dann werden wir merken, wie unsere Füße [01:05:02] vorangehen, diesem Ziel entgegen. Wie wir merken, da wirkt die Kraft Gottes in uns, dass wir nicht aufgeben, dass wir den Weg weitergehen an seiner Hand, diesem herrlichen Ziel entgegen. Ich möchte das anwenden so auf unser Leben. Wir haben gesehen zunächst, was hier der Dienst der Paulus anvertraut war, der Dienst der Apostel. Dieser Schatz gelegt in Erden Gefäße. Aber wenn wir es anwenden auf uns, traf ich einen alten Bruder, der ging gebückt, er ging am Stock und ich wusste, er hat viele Schmerzen. Das sah man ihm auch an. Wenn jemand lange und viele Schmerzen hat, das sieht man. Da habe ich ihn gefragt, wie es ihm denn geht. Weißt du, was er geantwortet hat? Das habe ich nicht vergessen. Er hat mir gesagt, weißt du, [01:06:02] vielleicht kommt morgen der Herr und dann sollte ich heute die Segel strecken. Da blickte er auf das, was vor ihm lag und hat er gesagt, dann lohnt es sich noch weiterzugehen. Vielleicht ist es nur noch heute.